

Die Wiege des Faschismus. In Genua des Mittelalters breitete sich ein alter Stadtteil aus, der aus kleinen, engen, gerundeten Gassen gebildet wird, in die die Sonne nur selten einstrahlen vermag. Eines dieser Gassen ist die Via Paolo de Canobio, die frühere Fischerstraße. Etwa in der Mitte dieser Straße steht man ein altes, drei Stock hohes, die Nummer 38 tragendes Haus, das durch nichts die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, das aber ein historisches Nationalmonument zu werden im Begriff steht. In diesem Hause nämlich gründete am 15. November 1914 Benito Mussolini, Italiens vielgenannter Ministerpräsident, sein Blatt „Popolo d'Italia“, das ihm das Sprungbrett für die heftigste Durchführung des faschistischen Gedankens wurde. Das italienische Blatt, das heute Regierungsorgan geworden ist, hat seine alte Geburtsstätte jetzt mit einem behaglichen Heim veranlagt, ohne sich aber seiner alten, an die Kampfzeit erinnernden Heimstätte zu schämen. Man will aus dieser im Gegenteil eine Gedächtnisstätte zur Erinnerung an die Entwicklung der modernen italienischen Politik machen und hat zu diesem Zweck eine nationale Gessamtluna eröffnet.

Handel und Verkehr.

Wirtschaftszahlen vom 22. Oktober 1923.

1 Goldmark: Berl. Briefkurs	13863 700 000	Papiermarkt
Neug. Markkurs	19050 000 000	Papiermarkt
Reichsbankdiskont	monatlich 7 1/2%, jährlich 90%	
Reichsbankrombard	wertbeständig 10%	jährlich gegen Papiermarkt 108%
Goldkaufpreis	640	Dollar p. Kilogr.
Silberkaufpreis (1-Mark-Stück)	1 000 000 000	
Goldzolkaufpreis	98 589 939 900%	
1 Goldzolkaufpreis	98 589 939 900%	
Reichsrichtzahl (Steigerung 534,2%)	691 960 000	
Sächsische Gesamtzahl (mit Bekleidung)	254 000 000	(Steigerung 294,1%)
Großhandelsrichtzahl	1098 000 000	(Steigerung 254,1%)
Landabgabe	108 000 000	
Verzinsrichtzahl	110 000 000	
Arzneitage für Waren u. Gefäße	133 000 000	
Arbeitsvergütung	7 000 000	
Hotelschlüssel	4 000 000 000	
Buchhandelschlüssel	10 000 000 000	
Eisenbahn-Personenverkehr	6 400 000 000	
Grundzahl für 1 Kilometer 1. Kl. 19,8, 2. Kl. 9,9, 3. Kl. 3,5, 4. Kl. 2,2		
Eisenbahn-Güterverkehr	1 000 000 000	
Gegenwert des Goldfranken bei Auslandsnotendungen usw.	890 000 000	
Fernspreichlüssel	500 000 000	
Buchdruckerschlüssel	200 000 000	

In tausend Mark Was kosten fremde Werte? In tausend Mark

Börseplätze	23. 10.		22. 10.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Holland 1 Gulb.	21 540 000	21 654 000	15 561 000	15 689 000
Dänemark 1 Kr.	9 675 750	9 724 250	6 942 600	6 977 400
Schweden 1 Kr.	14 563 500	14 636 500	10 479 750	10 526 250
Norwegen 1 Kr.	8 478 750	8 521 250	6 147 600	6 175 400
Amerika Doll. 1/2	55 860 000	56 140 000	39 900 000	40 100 000
England 1 Pf.	249875000	250825000	179 550 000	180 450 000
Schweiz 1 Fr.	9 875 250	9 924 750	7 112 175	7 147 825
Frankreich 1 Fr.	3 192 000	3 203 000	2 342 130	2 353 870
Belgien 1 Fr.	2 713 200	2 726 800	2 034 900	2 045 100
Italien 1 Lira	2 453 850	2 466 150	1 789 515	1 798 485
Schweiz 1 Fr.	1 645 875	1 654 125	1 185 030	1 190 970
Österr. 1000 Kr.	778 050	781 950	564 685	567 415
Ungarn 1000 Kr.	8 092 250	8 107 750	2 194 500	2 205 500

Eine Goldmark = 13 936 666 666 Papiermarkt, demnach 1 Milliarde Papiermarkt etwa 7 1/2 Goldpfennige.

Produktmarkt. Berlin, 23. Oktober. Amtlich festgesetzte Preise an der Produktbörse pro 50 Kilogramm ab Station (in Millionen Mark): Weizen märkischer 104 000 bis 105 000, Roggen märkischer 94 000—95 200, Sommergerste 93 000 bis 95 000, Hafer märkischer 73 000—74 000, Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 280 000—300 000, Feinste Marken über Notiz bezahlt, Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 270 000—295 000, Weizenkleie 38 000—40 000, Zieg. Roggenkleie 38 000—40 000, Zieg. Rapstuden 60 000, Tortmelasse 30 000—32 000.

Haushälter. Bericht der Preisnotierungskommission für Haushälter (nichtamtlich). Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in

tausenden Mark): drabtegr. Roggen- und Weizenstroh 300 bis 3200, drabtegr. Haferstroh 2800—3000, drabtegr. Gerstenstroh 2600—2800, Roggenlangstroh 2000—2200, bindabengegr. Roggen- und Weizenstroh 1800—1900, festes Krummstroh 1600 bis 1800, Häcksel 6000—7000, handelsübliches Heu 1400—1800, gutes Heu 1800—2400.

Weigerung in Berlin, Kartosfeln gegen Papiermarkt abzugeben. In der Berliner Produktbörse kam am Montag keine Notierung der Kartosfeln zustande, da die Verkäufer für wehgerter, Kartosfeln gegen Papiermarkt abzugeben.

Dollarlohe in Berlin. Nach dem amtlichen Dollarkurs vom 22. d. M. stellen sich die Verkaufspreise für Weizen- und Hafer ab 23. wie folgt: Weizen- und Haferabdruck 12851, frei Keller 13 530 Millionen, Gestroh ab Lager 27 055, frei Keller 27 945 Millionen.

Keine Kursnotierung an der Bremer Börse. Auf Antrag der Bremer Banken beschloß der Börsenvorstand der Bremer Börse, wegen der unruhigen Lage in Bremen am Montag alle Kursnotierungen ausfallen zu lassen.

Devisenhandel in München verboten. Der Generalbankkommissar hat den Handel mit Devisen abgelehnt. In den Münchener Banken wurden keine Devisen mehr gewechselt.

Vom Lebensmittelmarkt.

In der Berliner Zentralmarkthalle wurden am 23. Oktober folgende Pundpreise (in Millionen Mark) verlangt: Rindfleisch 5000—8000, Geirerfleisch 4200—5400, Kalbfleisch 3400—4500, Hammelfleisch 3000—5000, geräucherter Junferpied 9000—11000, Hasen 3500—5000, Gänse 5000—6000, Hühner 2800—3600, Schweißhühner 1300—1400, Heringe 1600, Bücklinge 2800—3600, Salzheringe 300—350, Äpfel 600—1400, Birnen 750—1300, Pfäumen 500—600, Kartosfeln 155—330, Weiztoll 150—160, Kartoffel 220, Wirsingtoll 160, Spinat 200—300, Mohrrüben 200, Tomaten 600—800, Zwiebeln 250, Pfefferlinge 1000, Erbsen 3000—3500, weiße Bohnen 3000—3500, Bohnen 2200—3000, Butter 14 000—15 000, Margarine 6000—8000, Schmalz 8900—10 000, Harzer Käse 2400—4000, ein Ei 440, Kumpfhohl 2000, Pfäumenmus 1000—1700, Walzflasse 1200 bis 1500, Zucker 1500, Weizenmehl 1500—2200, Streichholz (die Schachtel) 100.

Arbeiter und Angestellte.

Offen. (Kurzarbeit bei Krupp.) Bei der Firma Krupp wird in dieser Woche nur noch 30 Stunden gearbeitet. Außerdem wurden zwei Ferialschichten, diese jedoch nur für Ledige, eingelegt.

Dortmund. (Dortmunder Union und Hoesch stillgelegt.) Die beiden großen Eisenwerke Dortmund (Deutsch-Luxemburg) und Hoesch sind stillgelegt worden. Bei der Union ist den weiblichen Angestellten zum 1. Dezember fast ausnahmslos gekündigt worden. Ebenso haben zahlreiche Angestellte des städtischen Elektrizitätswerkes die Kündigung erhalten.

Gleiwitz. (Streik im Gleiwitzer Grubenrevier.) Infolge zu niedriger Vorkaufzahlungen in verschiedenen Gruben des Gleiwitzer Bezirks sind die Belegschaften in den Streik getreten. Zu Unruhen ist es bisher nicht gekommen.

Eingelandt.

Für diese Rubrik übernehmen wie unter die prägefegliche Verantwortung.

Immer noch einmal: „Getreidehamsterei.“

W. St. in S. schreibt dazu: „Beschalt sich nur die Landleute darüber aufregen, daß manche Stadtleute, die mit Landwirten zu tun haben, Getreide in Gegenrechnung haben wollen! Die Landleute geben den Stadlern darin doch mit dem besten (oder soll es nun das schlechteste sein?) Beispiel voran! Wer zahlt denn heute zum Beispiel noch an die Gemeinden den Jagdpachtzins in Geld? Kein Mensch! Wer schreibt denn die Pachten aus? Die Gemeindevorstände, Gemeinderatsmitglieder, Beigeordneten und wie sie sonst noch nennen. Alles Leute, die im Rate ihrer Mitbürger doch etwas gelten, sonst würden sie nicht gewählt worden sein! Wo findet man denn heute noch eine Ausschreibung, in welcher ein Gut verpachtet und daß die Pacht in Geld zu bezahlen ist? Nirgends mehr! In Roggenwährung muß bezahlt werden! Oder in andern Werten, zu denen die Roggenmenge, die verlangt wird, den Wertmesser bildet! — Wie heißt es in der Bibel: „So das geschieht am grünen Holz, was soll am dürreren werden?“ — So, Herr Redakteur, da haben Sie auch meine Meinung zu der interessanten

Frage. Wer mehr dazu zu sagen hat oder wer es besser versteht, mag sich gleichfalls zum Wort melden, wie ich es getan habe. Besten Gruß!

Auch ich habe zu der Frage: Getreidehamsterei etwas zu sagen: Wenn in der ersten Notiz darauf hingewiesen wird, daß in Bayern eine Verordnung besteht, die das Abgeben von Getreide für irgendwelche Gegenleistungen zu unterbinden sucht, so kann ich darauf nur antworten: Ja, in Bayern. — Um aber beiden Teilen, Stadlern und Landwirten, gerecht zu werden, sei es mir gestattet, auf die Neuerung hinzuweisen, die unsere Wilsdruffer Filiale der Landwirtschaftsbank einzuführen gedenkt: Sie stellt ihren Mitgliedern Gutscheine über eine bestimmte Menge Roggen aus, die der Bank in natura auszuliefern sind. Diese Gutscheine gelten als wertbeständiges Zahlungsmittel und sollen demnächst in den Verkehr kommen. Vielleicht läßt die Filiale Wilsdruff der Landwirtschaftsbank durch den Anzeigenteil des „Wilsdruffer Tageblattes“ uns alle recht bald wissen, was es mit dieser Einrichtung auf sich hat, wie sie gedacht ist und geschah werden soll, damit man endlich einmal wieder ein wertbeständiges Papier in die Hand bekommt.

„Hermes“.

Spiel, Sport, Turnen.

Fußballsport. Das Wettspiel zwischen Leubnitzer Sp. Cl. und Wilsdruffer 1. Elf endete mit einem Siege von Wilsdruff mit 3:0, ebenso siegte die Wilsdruffer 1. Jugend gegen Wilsdruff mit 2:0. Die 1. Herrenelf Wilsdruff zeigte wiederum ihr volles Können.

Briefkasten.

A. Sch., Hochmetrich: Unsere Zeitung erscheint auf Tag und Stunde. Wenn Sie das „B. T.“ unregelmäßig erhalten, dann beschweren Sie sich bei ihrer Postanstalt. Gruß!

L. S., Heiligsdorf (1 Mill.): Es ist uns bisher nicht gelungen, den Text zu dem Liebes „Großmütterchen“ (Musik von Langer) anzutreiben. Kann uns einer unserer Leser oder Leserinnen aus der Not helfen?

1823—1923: Die Gebühren für die Leichenerbrennung sind bei den einzelnen Krematorien verschieden. In Berlin kostet die Einäscherung ab 15. 10. 23 3 500 000 000 Mark. „Vielteufelchen“: Man wäscht die Reißinggegenstände zuvor mit weichen Leinenlappen und wärmem Essigwasser ab und reibt sie dann nur mit Wiener Pulver nach. Der auf die Weise erzielte Glanz ist von längerer Dauer.

A. J. J.: „Haben“ ist ein Maß zur Tiefenmessung des Seewassers. Ein „Haben“ sind etwa 6 Meter.

Curt M. in W.: Unter „Hingehöfen“ versteht man Geschäfte, die bis zu einer bestimmten Frist zu erfüllen sind („Kauf auf Frist“).

Minna M. 99: Aus Tränen läßt sich kein Bitterwasser herstellen. Das Aufsameln von Tränen erfolgt unseres Wissens nur in Persien. Dort sammelt man die bei Trauerfällen vergossenen Tränen und bewahrt sie in kleinen Flaschen auf.

Tipptame in M.: Es ist erfreulich, daß Sie Ihrem Beruf so viel Interesse entgegenbringen. Der Erfinder der Schreibmaschine ist Peter Ritterhölter. In Paris schenkte bei Meran hat Dozent Dr. Grandtschaden aus Hals Forschungen nach der Geschichte des Erfinders angestellt. Durch das Entgegenkommen des Marzars wurde die Begräbnisstätte am Friedhof festgestellt. Kein Kreuz, keine Tafel schmückt das Grab. Dr. Grandtschaden will dem Erfinder einen würdigen Gedenkstein setzen, am Sterbehause eine Erinnerungstafel anbringen und in Innsbruck dem verdienten Tiroler ein Denkmal mit Reliefbild errichten lassen.

„Reinschneider“ in A.: Es gibt eine ganze Anzahl von Bonanenorten, wie bei uns Apfelsorten. In Brasilien allein zählt man etwa 300 verschiedene Arten.

Karl Heinrich L.: Im rauen, durch Pflöcke in kaltem Wasser und raube kalte Luft rissig gewordene Haut wieder geschmeidig zu machen, sette man sie mit Lanolin ein, ebenso letzten abendliche Reibungen der Haut mit Zitronensaft gegen vorzügliche Dienste und machen sie weich und geschmeidig.

Empfehlenswerte Zeitschriften.

„Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau.“ Erscheint monatlich dreimal. Bestellungen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Verlag: Rowohlt & Sohn, Frankfurt a. M. „Deutsche Boden-Zeitung“, zweimal monatlich erscheinende Boden- und Hausfrauen-Zeitung. Verlag: Otto Beyer in Leipzig, Rathhausring 13.

Klammern.

Roman von Hans Schulze.

Die Freude über das unvermutete Wiedersehen stand deutlich auf dem hübschen, gedrückten Gesicht.

„Das war eine Fahrt!“ sagte er, sich mit einem leisen Aufatmen in den weichen Polstern niederlassend. „Fünfundzwanzig Kilometer in einer knappen halben Stunde. Aber mein Adlerwagen hat den Anstoß an den Berliner Zug doch noch erreicht. Ich habe mittags eine wichtige Aufschlüsselung im Esplanadehotel, die ich nur ungern verfaßt hätte.“

Mit einem bewundernden Blick umfasste er das erhellende Bild seines Gegenübers, von dem es wie ein frisches Wehen zu ihm kam.

Reizend sah sie aus mit den feinen, edelgeschnittenen Zügen und den leuchtend blauen Augen.

Gewachsen wie eine junge Tanne in dem vornehm-einfachen Schneiderkleid, das ihren zarten, schmalen Formen fast etwas kindlich-Milchendes gab.

„Sie erinnern mich heute wieder mit vollster Deutlichkeit an jene Dame aus Monte-Carlo, von der ich gestern erzählte!“ sagte er ganz unvermittelt unter dem starken Eindruck des Augenblicks.

Ein ablehnender Zug trat in Hellas Gesicht.

„Ich bin keine Freundin derartiger Vergleiche!“ versetzte sie kühl. „Ich glaube Ihnen das bereits am letzten Abend hinreichend deutlich zu verstehen gegeben zu haben!“

„Oh, dann bitte ich tausendmal um Entschuldigung!“ beugte sich der Graf zu versichern. „Das machen denn die Pahlowitzer Damen?“ fuhr er hastig, das Thema wechselnd, fort. „Vor allem, wie geht es Herta?“

Ein leichtes Aufschließen war die Antwort.

„Ich bin schon seit sechs Uhr unterwegs und habe nur die Frau Baronin flüchtig am Kaffeisch gestanden. Sie sagte mir aber, daß sich Fräulein Herta heute wieder besser fühle!“

„Das freut mich außerordentlich, wirklich ganz aufrichtig!“ versetzte der Graf, die gelben Steppnähte seiner Handschuhe ein wenig gedankenlos mustend. „Ich habe bereits in aller Frühe einen reitenden Boten mit Blumen nach Pahlowitz geschickt. Auch für Sie, meine Gnädigste!“

Hella fürchte leise die Augenbrauen.

„Sie sind sehr lebenswürdig, Herr Graf, aber ich fürchte, es könnte vielleicht Anstoß erregen, wenn Sie mich in meiner einfachen Stellung mit derartigen ungewöhnlichen Aufmerksamkeiten bedenken.“

Sie hatte bei den letzten Worten die in Frankfurt gekaufte Zeitung aufgenommen und vertiefte sich anscheinend interessiert in den Inhalt der ersten Seite.

Eine Zeitlang schwiegen sie beide, indes der Graf mit unwidriger Stirn auf das bunte Wechselbild der Landschaft hinausstarrte.

Ein Schmetterling wurde in diesem Augenblick zum Fenster hereingeweht, ganelte ein paar mal zwischen den Gepäcken hin und her und setzte sich dann auf den Rand von Hellas Zeitung.

„Steh da, ein kleiner Friedensbote“, sagte sie, das Blatt wieder niederlegend. „Machen Sie doch nicht solch ein finsternes Gesicht, Herr Graf, sondern erzählen Sie mir lieber, wann wir auf Ihrer Hochzeit tanzen werden!“

„Wahrscheinlich im Herbst!“ war die Antwort. „Meine Schwägerin möchte gern noch das Ende ihres Trauerjahres abwarten, ehe sie in Pahlowitz eine größere Festschicht veranstaltet.“

„Das tut mir aber sehr leid für Sie“, meinte Hella mit gutgespielter Harmlosigkeit. „Ich kann mir lebhaft denken, wie Sie dieser Auffchub antworten muß. Wenn man eine so reizende Braut wie Fräulein Herta sein eigen nennt!“

Ein jähes Rot schloß in des Grafen Gesicht.

„Selbstverständlich, selbstverständlich!“ rief er in sichtlicher Verlegenheit hervor. „Aber es ist nicht allein der Wunsch der Baronin, auch meine persönlichen Verhältnisse gestalten mir vorläufig noch keine Heirat. Mein Vater hat auf seinen Gütern in letzter Zeit leider alles gehen lassen, wie es wollte, so daß ich erst einmal gründlich Ordnung schaffen muß. Sie glauben gar nicht, wie viel Arbeit mir mein bishiges Geld verursacht.“

„Nun, diese Arbeit würde Ihnen wohl jeder gern abnehmen!“ war die lachende Antwort. „Ich zum Beispiel auf der Stelle. Ich kann mir überhaupt nichts Schöneres vorstellen, als so recht, recht reich zu sein. Schon als Kind habe ich manchmal davon geschwärmt, vor goldenen Schüsseln zu essen.“

Wie die Königstochter im Märchen.

Mit einem verträumten Blick sah sie zu der lichten Himmelserne empor, eine dunkle Abenteuersehnsucht stand in ihren heißen, lebensdürstigen Augen.

Bereingelte Gesichte, Reklameschilder mit mannshohen Buchstaben flogen zu beiden Seiten des Bahndammes vorbei, ein einsamer Waldweg öffnete sich, tief, geheimnisvoll. Dann wieder die Stille, vornehme Schönheit der märkischen Heide wie ein feines, abliges Fräulein in schlichtem Gewande.

Näher und näher schob sich der Ring der Weltstadt heran, und der eilende Zug schien seine Schnelligkeit verdoppelt zu wollen, wie ein Pferd, das die Nähe des Stalles verpörrt.

Graf Eickstädt hatte sich halb zu Hella herüberbeugt und lautete durch das dumpfe Rollen der Räder wie betrauscht auf den Klang ihrer weichen Stimme.

Er wußte kaum mehr, was er sprach und antwortete, der seine Duft, der aus ihren Kleidern, ihren Haaren strömte, wirkte ihm alle Klarheit des Denkens aus dem Hirn.

Erst als der Zug in die große Halle des Schlesischen Bahnhofes einfuhr, riß er sich gewaltsam aus der süßen Verämbung und fragte, ob sie schon über den Abend verabschiedet habe und ihm heute vielleicht noch ein paar Stunden eines weiteren Zusammenseins schenken wollte.

Hella lehnte anfangs ab und stützte eine Verabredung vor, aus Furcht, von dritter Seite gesehen zu werden.

Doch der junge Graf ließ mit seinem Willen nicht nach und nahm beim Abschied auf dem Bahnhof Friederichstraße endlich die Zusage mit, daß sie sich mit ihm in der achten Stunde auf der Terasse des Zoologischen Gartens zum Abendbrot treffen wolle.

Als Hella aus dem Durchgangsbogen des Bahnhofes Zoologischer Garten trat, schlug es vom Turm der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche elf Uhr.

Ein paar Augenblicke stand sie überlegend, ob sie sich nicht doch vielleicht durch einen Besuch bei ihrem Arzt ein sicheres Miß schaffen sollte, dann aber winkte sie ein vorübergehendes Auto an und nannte als Ziel der Fahrt die Rommelsstraße.

Es war trotz der frühen Vormittagsstunde schon brüderlich heiß geworden, allein im Schatten der langen Baumreihen des Kurfürstendamms fuhr man wie auf den sonnengeschützten Wegen eines kühlen, alten Parkes.

(Fortsetzung folgt.)